

Er scheint an der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis

in loco: Halbjährig 5 fl. — fr. Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich „ 85 „

Mit Postverfendung

im Inland: Halbjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 „ 50 „ im Ausland: Halbjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;

ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oeppl, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co

Insertionspreis: Der Raum einer einseitigen Germondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 6 B., eogl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Abonnements-Bureau: In Agram bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Szeged bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Brass bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählab bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Burgegasse, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 127. Hermannstadt, Samstag den 2. Juni 1883. 98. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Der niederösterreichische Landtag hielt am 29. v. eine Sitzung, in welcher die Immunitäts-Affäre Schönerer zum Austrag gebracht wurde. Obwohl vom Landtage ein meritorischer Beschluß nicht gefaßt wurde, ist doch seitens des Ausschusses durch dessen Referenten constatirt worden, daß eine Verletzung des Immunitätsrechtes eines Abgeordneten stattgefunden habe, und vom principiellen Standpunkte ist es nicht relevant, daß die Verletzung nur vierundzwanzig Stunden hindurch andauerte. Die kurze Discussion führte auch zu einer scharfen Brandmarfung des häßlichen Denunciantenthums, welches in der nun abgeschlossenen Affaire zu Tage getreten ist.

Die „Wiener Zeitung“ vom 30. v. veröffentlicht das Gesetz betreffend die Gerichtssprache in Dalmatien. Die „Politik“ nimmt neuerdings die Artikel des „Pester Lloyd“ zum Gegenstande der Erörterungen an leitender Stelle und meint, dem „Pester Lloyd“ dankbar sein zu müssen, daß er durch die Angriffe gegen das Cabinet Taaffe und speciell das czechische Volk die ungarische Presse veranlaßt, ihre Anschauungen über cisleithanische Verhältnisse zu veröffentlichen. Die „Politik“ glaubt kein Geheimniß zu verrathen, indem sie constatirt, daß die Czechen der Haltung der ungarischen Politiker gegenüber der neuen Entwicklung der Dinge in Oesterreich mit größter Spannung entgegensehen, denn sie hätten diesbezüglich bereits sehr traurige Erfahrungen gemacht. Die „Politik“ gibt der ungarischen Presse die Versicherung, daß die Czechen keine Revanche-Politik wollen, sondern nur volle Gleichberechtigung und entsprechende Einflußnahme auf die Geschicke Oesterreichs.

Der deutsche Reichstag nahm in der Abend Sitzung vom 29. v. das Gesetz betreffend die Krankencassen in dritter Lesung an. — Wie die „Nordd. Allgem. Ztg.“ hört, sind die Verhandlungen über die Revision des deutsch-türkischen Zolltarifs so weit gediehen, daß binnen Kurzem die beiderseitigen Delegirten zusammentreten und das eigentliche Revisionswerk in Angriff nehmen werden. Gillet, der früher Consul in Konstantinopel war, wurde zum deutschen Commissar ernannt. Der Fürst-Erzbischof von Breslau erlitt in Hohenlohe einen Schlaganfall und wurde mit den Sterbesacramenten versehen.

Zu dem Artikel der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ über das Recht der Regierungs-Vertreter, im deutschen Reichstage jederzeit, auch während einer Abstimmung, das Wort zu ergreifen, hat, wie vorausgesehen war, namentlich der Hinweis auf die Confrontation eine lebhafteste Beachtung gefunden. Die „National-Zeitung“ erwidert, sobald officiell seitens der Bundesrathsmitglieder beanprucht werden sollte, auch während einer Abstimmung das Wort zu erhalten, werde man die Geschäftsordnung dahin ändern, daß alsdann die Abgeordneten zu antworten vermögen. Eine so „frivole Störung“, wie sie darin bestehen würde, daß ein Bundesrathsmitglied während der Rede eines Abgeordneten das Wort verlangen sollte, traut die „National-Zeitung“ den Regierungs-Organen nicht zu. Sollte sie dennoch erfolgen, so dürften die parlamentarischen Verhandlungen zunächst zu Ende sein, eine Auflösung unvermeidlich werden und aus dieser eine radicale Wehrheit hervorgehen. Auch die „National-liberale Correspondenz“, das Organ Bennigsen's, findet, daß die Regierung sich überall nach einem Haken umsieht, an welchem sich möglicherweise ein Conflict anknüpfen ließe.

Der scharfe Artikel, den jetzt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ gegen den „Moniteur de Rome“ richtet, ist ein schlechtes Zeichen für den Stand der preussisch-römischen Verhandlungen. Im Centrum selbst sind schwere Differenzen vorhanden; der Abgeordnete v. Bertling ist aus der Unfallversicherungs-Commission, der Abgeordnete Majunke aus der Budget-Commission ausgetreten, weil sie sich mit der Haltung ihrer Partei im Widerspruch befinden.

Alle Pariser Journale sprechen sich mit großer Befriedigung über den Beschluß der Deputirten-Kammer bezüglich Tonkings aus, welche bekanntlich von der Regierung beanpruchten Credit noch am 26. v. M. Abends einstimmig votirt hat. Sie heben insbesondere mit Genugthuung die erfreuliche Thatsache hervor, daß alle Partei-Unterschiede und aller Zank und Hader schweigen, wenn es sich um die Waffenhilfe Frankreichs handelt. Gleichzeitig sprechen aber auch dieselben Blätter ihr Bedauern darüber aus, daß die Abfindung der Expedition in Folge der immerwährenden Streitigkeiten und der häufigen Ministerwechsel wegen so lange verzögert wurde. Commandant Rivière habe sich mit einer Handvoll Leute fast zwei Jahre in Ha-Noi gehalten, endlich mußte die Katastrophe eintreten, die übrigens gewiß vermieden worden wäre, wenn man die Action gegen Anam rechtzeitig begonnen hätte. Nur Herr Henri Rochefort bringt in dieses patriotische Concert einen schrillen Ton. Er kann es nicht unterlassen, im „Zentralorgan“ seinem boshaften Witz die Zügel schießen zu lassen, indem er die Tonking-Affaire so darzustellen sucht, als wenn die Expedition nur im Interesse von Finanz-Speculanten unternommen werden würde. Zum Schluß ertheilt er der Republik den Rath, ihre Truppen zurückzurufen, den Kaiser Lu-Duc fahren lassen und sich mit dem Feldmarschall Molke zu beschäftigen. Dagegen ertheilt das „Journal des Debats“ den Drohungen der Engländer und Chinesen eine indirecte Antwort, indem es erklärt, daß, wenn Tonking bisher nicht französische Erde war, es dies durch die Bluttauße geworden ist, und daß es eine heilige Pflicht für Frankreich sei, das gloriose Grab Rivière's und seiner Waffengefährten zu behalten.

Zu der Sitzung des englischen Unterhauses vom 30. v. antwortete Fitz-Maurice auf die Anfrage Bartlett's, die Regierung protestire nicht gegen den Angriff Frankreichs auf Madagaskar. — Die Bill betreffend das Pachrecht wurde nach siebenstündiger Debatte ohne Abstimmung in zweiter Lesung angenommen.

Eine Extra-Ausgabe des Petersburger „Regierungs-Boten“ gibt bekannt, daß in Folge des ungemein zahlreichen Andranges gelegentlich der in den letzten Tagen stattgefundenen Illumination und wegen des dadurch erschwereten Equipageverkehrs auf dem Newski-Prospect und den Hauptstraßen in Petersburg es für nothwendig erachtet wurde, die auf den 29. Mai festgesetzte Illumination zu inhibiren. Die Fortsetzung der Volksfeste auf dem Marsfelde und anderen Plätzen findet jedoch statt.

In Moskau wurde die Verordnung des Kriegsministers publicirt, wonach die Strafen aller Militärverbrecher, sowohl der Mannschaft als der Officiere, gemildert und alle Officiers-Stellvertreter, die wegen Mangels an Vacanzen nicht befördert wurden, zu Leutenants ernannt wurden. Der Credit für Waffen der im Kriege Gefallenen wurde um zwanzigtausend Rubel vermehrt. Am 29. v. fand beim deutschen Botschafter Schweinitz ein großes Diner statt.

Italien und Deutschland.

Berlin, 30. Mai. Die Abstimmung des italienischen Parlaments vom vergangenen Sonnabend scheint eine große und andauernde Bedeutung erhalten zu sollen; es ist ein großer Schritt dazu gethan, eine dauernde Majorität zu verschaffen, welche einer parlamentarischen Regierung eine bleibende Grundlage sichert. Unter allen den Staaten, die im Verlaufe der neueren Zeit ihr Verfassungsweesen dem englischen nachgemodelt haben, ist vielleicht keiner, in welchem die Schwierigkeiten eines parlamentarischen Regiments so groß gewesen wären, wie in Italien und doch hat man dort mit unmittelbarer Treue an dem Gedanken eines solchen Regiments festgehalten und es gewinnt den Anschein, als werde der Erfolg die Anstrengungen lohnen. Auch der wohlwollendste Beurtheiler kann sich nicht gegen die

Wahrnehmung verschließen, daß die Claqueurwirtschaft dort ein bischen in das Kraut geschossen war. Es war für einen Fraktionsführer sehr leicht, ein Ministerium zu stürzen und sich selbst an die Spitze des Regiments zu bringen, aber es war unendlich schwer, sich in dieser Stellung zu behaupten. So löste eine Coterie die andere ab, und man hätte mit Sorge an die Zukunft des Landes denken müssen, wenn man nicht erwogen hätte, daß im Vergleich mit der trostlosen Vergangenheit doch auch die zerfallene Gegenwart noch ihre Lichtseiten bot. Aber niemals ist in Italien Jemand auf den Gedanken gekommen, daß darum, weil es schwierig sei, mit einer Majorität zu regieren, nun der Versuch gemacht werden müsse, gegen die Majorität zu regieren. Jeder Minister hat es für seine Aufgabe gehalten, sich vor allen Dingen eine Majorität zu sichern. Das Märchen von Timurleng und der Ameise, das bei uns im absolutistischen Sinne ausgebeutet wird, wurde dort in constitutionellem Sinne ausgebeutet. Und nun scheint es, als ob es der Ameise in der That gelungen wird, den Hügel herauszukommen.

Die Geschichte Italiens ist im Verlaufe der letzten Jahrzehnte auf das Innigste mit derjenigen Deutschlands verflochten gewesen und wir dürfen es wohl aussprechen, daß die beiden Völker sich gegenseitig großen Dank schuldig geworden sind. Uns ist ein glänzenderes Loos zu Theil geworden; Deutschland verdankt Alles, was es besitzt, der Kraft des eigenen Geistes und des eigenen Schwertes; Italien würde ohne fremde Hilfe nicht frei geworden sein. Die größeren Heerführer und die größeren Diplomaten sind uns zu Theil geworden. Und dennoch muß er ausgesprochen werden, daß die deutsche Einheitsbewegung sich erst an der italienischen entzündet hat. Ohne Cavour kein Bismarck! Und wenn die Italiener willig diejenigen Seiten anerkennen, in denen wir ihnen überlegen sind, so sollten doch auch wir nicht vergessen, daß wir auch Vieles von ihnen gelernt haben und in Zukunft noch zu lernen haben.

Ohne Cavour hätte es kein einziges Deutschland, ohne Bismarck kein befreites Italien gegeben. In jenen Zeiten des Kampfes vor 1866 lag sehr viele Veranlassung vor, uns die nationalen Bestrebungen als ein nachahmenswerthes Muster vorzuführen, und wenn der Schüler auch mit gewaltiger Schnelle dem Lehrer über den Kopf gewachsen ist, so vergißt doch ein guter Schüler die Verdienste seines Lehrers niemals. Und gegenwärtig liegen die Dinge doch wiederum so, daß wir gar keine Veranlassung haben, uns die parlamentarischen Zustände Italiens aus ironischer Höhe zu betrachten, sondern wohl zu erwägen, ob wir aus denselben nicht zu lernen haben.

Der Erfolg, den Depretis bei der großen Debatte gehabt hat, ist ein überraschender und er führt den Beweis, daß das Streben einer zielbewußten Regierung — um diesen kürzlich von Herrn v. Scholz gewählten Ausdruck zu acceptiren — sich eine parlamentarische Majorität dadurch zu verschaffen, daß sie mit dem Parlamente über ihre Ziele verhandelt, auf die Dauer Erfolg haben muß. Es ist ganz richtig, daß die Vorbereitungen für eine parlamentarische Regierung nicht leicht zu schaffen sind, aber eben so richtig ist es, daß, wo eine parlamentarische Regierung geschaffen ist, sie das vollkommenste Regierungssystem bildet, welches wir nach der heutigen Lage der Verhältnisse uns denken können.

Wie es auf Erden keine Unfehlbarkeit gibt, so können auch parlamentarische Majoritäten irren; aber es ist ein Fehler, darum, weil sie fehl gehen können, ihnen jede Beredigkeit, an der Regierung thätigen Antheil zu nehmen, abzuspriechen. Politische Parteien verbessern ihre Ansichten am sichersten, wenn ihnen Gelegenheit gegeben wird, sie durch die That zu erproben. Starke regierungsfähige Parteien, wie England sie hat, sind auch dort nicht vom Himmel gefallen, sie sind in einer bewegten Geschichte allmählig herangezogen worden, und England hat nicht ein parlamentarisches Regiment, weil es regierungsfähige Parteien

Feuilleton.

Im Feuer.

Erzählung von F. Arnefeld. (23. Fortsetzung.) „Verubige dich übrigens, mein Vater ist gut versichert, wie ich höre,“ scherzte sie. „Dein Vater? Ich dachte —“ „Ich auch; er scheint sich aber seit dem letzten Brande anders besonnen zu haben. Ich wußte nichts davon, aber Sennede hat es in der Nacht auf der Brandstätte erzählt, und das erste, was Otto heute mit mir und der Base gesprochen hat, war die Frage, ob es wahr sei.“ „Der Fuhrer will sicher gehen,“ spottete Fritz, der immer heiterer ward. „Doch sprechen wir nicht mehr von diesen Dingen, reden wir von uns und unserer Liebe.“ Stunden verrannen den Liebenden wie Minuten, bis der Base, die sich in das antösende Zimmer zurückgezogen hatte, die Zeit doch zu lang ward und sie durch ihren Eintritt dem Zusammensein ein Ende machte. „Kommen Sie wieder, wenn der Vetter zurück ist, Herr Behnede,“ sagte sie mit einem schweren Seufzer, „er wird ja wohl bestimmen, was weiter geschehen soll, ich kann die Verantwortung nicht auf mich nehmen.“ „Auf morgen, Fritz,“ sagte Else, ihm die Hand reichend. „Die Base hat Recht, mein Vater mag bestimmen, er kann ja nur eine Entscheidung treffen.“ Spät am Abend lehrte Harnisch zurück. Vierundzwanzig Stunden war er nur von Roseburg abwesend gewesen, und was war während dieser Zeit geschehen. Sein Haus und Hof lag in Trümmern, sein Rind wäre um Haarebreite ein Opfer der Flammen geworden, und Juma war geschäftig gewesen, dem bisher tadellosen Rufe, den er als Bürger und Gewerbetreibender genoß, den allerschwersten Makel anzuhängen.

Noch hatte die verhängnißvolle Göttin nicht laut in ihr Horn gestoßen, aber leise, schleichend warteten ihre Dienerinnen, die Klatschmüch und die Verleumdung, ihres Amtes. Selbst bis zu Else drangen sie unter der Maske der theilnehmenden Freundsinnen. Sie war zu arglos, zu weit entfernt von der Vermuthung, es könne sich gegen ihren Vater ein Verdadht erheben, um verdächtige Anspielungen zu verstehen, in ihrer Unbefangenheit gab sie auf verhängliche Fragen sogar manche Antwort, die als Vermehrung des sich ansammelnden Beweismaterials geschäftig weiter getragen ward.

Die am Morgen angestellte Untersuchung hatte ergeben, daß das Feuer in einem dicht neben dem Hause befindlichen Speicher ausgebrochen war, in welchem Roggen lagerte, den der Bäcker in Halmen gekauft hatte und hier aufbewahrte, um ihn selbst ausdreschen zu lassen. Die fliegenden Garben hatten das Feuer sofort über das ganze Grundstück verbreitet, so daß es allerdings den Anschein hatte, als sei es an mehreren Stellen gleichzeitig ausgebrochen und mit Gewißheit ließ sich nicht behaupten, ob nicht in der That vorsätzlich einige Bünde in einen auf der anderen Seite befindlichen Verschlag geworfen und angezündet worden waren. Es konnte daselbst aber ebenso gut leeres Stroh vermahrt gewesen sein.

Wäre Harnisch beim Ausbruch des Feuers zu Hause gewesen und wäre nicht durch Sennede verbreitet worden, daß er vor wenigen Monaten recht hoch und sehr geheimnißvoll bei ihm versichert habe, es wäre keinem Menschen nur die entfernteste Muthmaßung gekommen, er könne den Brand vorsätzlich veranlaßt haben. Jetzt wirkte eine seltsame Menge von Umständen zusammen, um einen solchen Verdadht nicht allzu unglücklich zu machen.

Harnisch wollte demnach das Haus niederreißen und bauen, er war hoch versichert, er war in geheimnißvoller Weise Abends fortgeritten und eine Stunde später, vielleicht gerade so lange, als eine geschäftig besetzte Zeit gebraucht, um niederzubrechen, umzufallen und die nachliegenden Getreidegarben in Brand zu stecken, war das Feuer ausgebrochen. Zum Ueberflusse erinnerte man sich der Depesche, die Harnisch

Abends zuvor im Rathskeller erhalten hatte und sein Erschrecken darüber, und nun, man wußte nicht, von wannen es kam, verbreitete sich das Gerücht, welche Nachricht sie enthalten hatte. Ein großes Getreidegeschäft in Wagdeburg, dem Harnisch bedeutende Lieferung gemacht und das man schon seit einiger Zeit nicht mehr für recht solide gehalten, hatte seine Zahlungen eingestellt.

Otto schwamm in dem trüben Strom der Verleumdungen rüstig mit, hielt sich aber vorsichtig jederzeit den Rückzug offen. Er war schlau genug, einzusehen, daß jeder Punkt, den man als Beweis für die Schuld des Bäckers anführte, auch als Beweis dagegen zu gebrauchen sei, und er beschloß, das eine oder das andere zu thun, je nachdem Harnisch bei dem Beschlusse fest hielt, Else seinem Herrn zu geben oder jetzt Luft bezeigen würde, Fritz Behnede zum Schwiegerjohn anzunehmen. Vorschlüssig spielte er die Rolle des theilnehmenden Freundes noch weiter und hatte es sich nicht nehmen lassen, Harnisch vom Bahnhof abzuholen und als Gast in sein Haus zu führen, obgleich Else sich nachdrücklich dagegen wehrte. Sie hätte den Vater so gern für sich allein gehabt; was hatten sie einander alles zu sagen.

Das Wiedersehen zwischen Vater und Tochter war tief ergreifend. Für kurze Zeit mußte ihnen doch ein ungestörtes Beisammensein gegönnt werden; sobald es aber nur irgend anging, machte Otto demselben ein Ende. Unter dem Vorwande, dem Gebatter noch einen Jmbiß vorzusetzen, führte er ihn in sein Wohnzimmer, wo sich außer ihm nur noch Hermann befand.

„Langen Sie zu, Gebatter,“ nöthigte er, Harnisch an den gedekten und wohlbesetzten Tisch führend, „kann mir denken, daß Sie heute noch nicht viel gegessen haben, der Schreck muß Ihnen in die Glieder gefahren sein.“

„Ich weiß nicht, wie ich hierher gekommen bin,“ antwortete Harnisch, indem er der Einladung Folge leistend sich an dem Tische niederließ. „Nun ich wieder in Roseburg bin, bin ich ruhig; Gott sei Dank, daß kein größeres Unglück geschehen ist.“

Advertisement text on the left margin including 'Mann', 'Tafel', 'Damen', 'Wien', 'Treffer', 'ak,'

hat, sondern es hat regierungsfähige Parteien, weil es ein parlamentarisches Regiment hat.

In Deutschland lagen die Bedingungen für die Entstehung einer großen regierungsfähigen Partei sehr viel günstiger, als in andern Ländern; man hat sich hier eben Mühe gegeben, dieselben zu gestalten.

Die nationalliberale Partei hat zu keiner Zeit die absolute Majorität gehabt, allein sie war stets sicher, eine Majorität herzustellen zu können, indem sie durch eine durchaus naturgemäße Combination die ihr zunächst rechts oder links stehende Partei an sich heranzog.

Die nationalliberale Partei hat zu keiner Zeit die absolute Majorität gehabt, allein sie war stets sicher, eine Majorität herzustellen zu können, indem sie durch eine durchaus naturgemäße Combination die ihr zunächst rechts oder links stehende Partei an sich heranzog.

Inland.

Wien, 30. Mai. (Zu den Landtagswahlen.) In seiner Mehrheit clerical ist der Tiroler Landtag zwar alle die 22 Jahre seines Bestehens gewesen: dennoch wird gerade im Innsbrucker Ständesaale eine der verhängnisvollsten Veränderungen für die Verfassungspartei eintreten.

Ausland.

Paris, 30. Mai. Minister Challemel-Lacour dementirte beim heutigen Wochenempfange den fremden Botschaftern gegenüber die an der

Börse colportirten Marnnachrichten bezüglich Tonking's. — Die Börsegerüchte, welche von der Demission des Marineministers und der Niedermegehung der Garnison von Hanoi wissen wollten, sind falsch.

Der „France“ zufolge hat der Marineminister befohlen, daß keine Colonialtruppe gegenwärtig aufgelöst werde. — Die Transportschiffe werden nach Algier abgehen, um Truppen für Tonking aufzunehmen.

Am 30. Mai. In der Kammerführung theilte Depretis die erfolgte Lösung der Ministerkrise mit und fügte hinzu, die gegenwärtige Verwaltung werde sich, wiewohl es überflüssig erscheinen könnte, dies zu erklären, streng nach den politischen Grundgesetzen richten, welche im Lande vor den allgemeinen Wahlen fundgegeben und von Depretis im Parlamente bekräftigt wurden.

Petersburg, 30. Mai. Die anbefohlene Entfernung der Fahnen und Decorationen von den Häusern erfolgte auf telegraphische Anordnung Tolstoi's. Die Polizei gab, seltam genug, als Grund den Tod des Deutschen Kaisers an, worauf die deutsche Botschaft, die von Neugierigen umlagert war, als Dementi sofort die Fahnen aufstigte.

Buareti, 30. Mai. Auf Ersuchen der Majorität der Kammer behält Koffetti das Präsidium. Der Ministerpräsident hat die Kammer, während der Ausarbeitung der Verfassungsrevision einige dringende Vorlagen zu votiren.

Local- und Tagesnachrichten.

— Se. k. k. apost. Majestät geruhen allergnädigst die Grafenwürde des Grafen Ludwig Horvath-Holdy auch auf die Länder der ungarischen Krone auszuheben, beziehungsweise demselben und seinen gesetzlichen Nachkommen die ungarische Grafenwürde taxfrei zu verleihen.

— (Militärisches.) Seine k. und k. apost. Majestät geruhen allergnädigst zu verleihen: den Majors-Charakter ad honores mit Rücksicht der Taten: dem Hauptmann erster Classe: Konstantin Mengelrod des Ruhestandes.

Uebersezt wird der Lieutenant in der Reserve: Alois Horvath des 8., zum 5. Feld-Artillerie-Regiment.

In den Dienststand wird eingebracht: der Oberlieutenant Hugo May v. Klingens, des 8. Feld-Artillerie-Regiments.

Der erbetene Austritt aus dem Heeresverbande wurde von den Militär-Territorial-Commanden bewilligt: den Lieutenants in der Reserve: Dr. Rudolf Glawczeski und Dr. Oscar Rabdebo, Beide des 31. Inf.-Regts. und Rudolf Girtler, des 51. Inf.-Regts.

— (Postalisches.) I. Mit 1. d. wurde das Postamt in Baaken eröffnet, zu welchem Zwecke während der Dauer der Badesaison bis Ende August die Verbindung zwischen dem genannten Badeorte und Mediasch durch einen täglich verkehrenden Carioipostkurs mit folgender Fahrordnung bewerkstelligt wird: Abgang von Baaken 4 Uhr Nachmittags, Ankunft in Mediasch 5 Uhr Nachmittags, Abgang von Mediasch 6 Uhr Früh, Ankunft in Baaken 7 Uhr Früh.

II. Das mit 1. Juni d. J. wieder eröffnete Postamt in Göspatal erhält von besagtem Tage an durch die zwischen dem Marienburger Bahnhof und Seps-Szent-György eingerichteten Carioipostkurse seine Verbindung in der Weise, daß dieselben im Wege der Carioipost über den Marienburger Bahnhof an die Budapest-Kronstädter und Kronstädter-Budapester Ambulance-Posten Nr. XVI und Nr. VX, dann im Wege der Keitpost an die zwischen Budapest-Predeal verkehrenden Eilzüge Nr. 201, beziehungsweise Nr. 202 ihren Anschluß erhalten.

Die Fahrordnung der Carioipost ist folgende: Abgang von Marienburg 9 Uhr Vormittags, Ankunft in Göspatal 10 Uhr 20 M. Vormittags, Abgang von Göspatal 10 Uhr 25 Minuten Vormittags, Ankunft in Seps-Szent-György 11 Uhr 35 Minuten Vormittags, Abgang von Seps-Szent-György 3 Uhr 30 Minuten Nachmittags, Ankunft in Göspatal 4 Uhr 40 Minuten Nachmittags, Abgang von

Göspatal 4 Uhr 45 Minuten Nachmittags, Ankunft in Marienburg 6 Uhr 5 Minuten Abends.

Fahrordnung der Keitpost: Abgang von Seps-Szent-György 11 Uhr 30 Minuten Vormittags, Ankunft in Göspatal 12 Uhr 40 Minuten Mittags, Abgang von Göspatal 12 Uhr 45 Minuten Mittags, Ankunft in Marienburg 2 Uhr 5 Minuten Nachmittags, Abgang von Marienburg 2 Uhr 50 Minuten Nachmittags, Ankunft in Göspatal 4 Uhr 10 Minuten Nachmittags, Abgang von Göspatal 4 Uhr 15 Minuten Nachmittags, Ankunft in Seps-Szent-György 5 Uhr 25 Minuten Nachmittags.

— (Musikvereins-Concert.) Am 2. d. fand im städt. Redoutensale ein Concert unseres wackeren Musikvereins, — das letzte vor der Zeit der lauren Gurken statt. Trotz der schon bedeutend bemerkbaren sommerlichen Temperatur, welche sich in unserem leider nicht ganz zulänglich ventilirten Saale im Verlauf des Concertes zur fast untrüglichen Schwüle potenzirte, hatte sich ein sehr zahlreiches Auditorium eingefunden und folgte aufmerksam und mit anerkenntniserwerther Ausdauer dem wirklich vorzüglichen Vortrage der — bereits bekannt gegebenen — Stücke des gebiegenen Programmes, welches diesmal ganz aus hier nicht bekannten Nummern — also für uns ganz aus Novitäten — bestand.

— (Vom Theater.) Das Repertoire des Stadttheaters erscheint diesmal erst nächsten Montag; vorläufig können wir mittheilen, daß Dienstag den 5. zum Benefice für Fräulein Bertha Lessing, Heinrich v. Kleist's „Räuber“ v. Heilbronn zur Aufführung gelangt. Donnerstag den 7. findet das Benefice des Herrn Remay statt, welcher hierzu die Novität: „Ihre Familie“ wählte.

— (Der Hermannstädter ungarische Gesangverein) veranstaltet nächsten Samstag, 9. d., im Saale des Hotels „Zum römischen Kaiser“ seinen, mit einem geschlossenen Tanzkränzchen verbundenen, diesjährigen II. ordentlichen Gesangabend. Zum Vortrage gelangen: 1. Volkslieder-Potpouri, Männerchor von Zimay. 2. Ballade-Chorlied aus der Oper „Johanna Suzman“, gemischter Chor von G. Verbi. 3. Galop di bravura von A. Golde, auf dem Clavier vorgetragen von Fräulein Anna Karlsky. 4. Duett aus „Lucia di Lammermoor“, gesungen von Frau v. Pufkovsky und Herrn J. Tomandl. 5. Volkslieder-Potpouri, gemischter Chor von Dr. Gabriel Boros. 6. Schlußlied, Männerchor von Mikalovich. Karten zu 1 fl. für eine Person, Familienkarte zu 2 fl. für 3 Personen sind zu haben in der W. Morischer'schen Parfümerie-Handlung und Abends an der Cassa. — Beginn 8 Uhr Abends.

— (Promenade-Musik.) Morgen Nachmittags 4 Uhr spielt die Stadtkapelle bei günstiger Witterung auf der städtischen Promenade.

— (Todesfälle.) Ludwig Karl Josef Conrad v. Sonnenstein k. ung. Gerichtsnotär i. P., ist am 1. d. im 53. Lebensjahre hieselbst gestorben. Das Leichenbegängniß findet morgen, 3 Uhr Nachmittags, auf dem evang. Friedhofe statt. — Gräfin Althan geborene Gräfin Pejacsevich ist am 28. v. in Esseg im 73. Lebensjahre gestorben.

— (Gefunden) wurde gestern Abend in der Keisergasse ein Schlüssel; derselbe erliegt bei der städtischen Polizei-Direction.

— (Wahlen an der Klausenburger Universität.) Gewählt wurden zu Decanen: von der Rechtsfacultät: Dr. Aron Verbe, — von der medicinischen Facultät: Dr. Ferdinand Klug, — von der mathematischen und naturwissenschaftlichen Facultät: Dr. Ludwig Martin.

— Aus Karlsburg, 31. Mai, wird uns geschrieben: Nachdem Se. Excellenz der Herr Corps-Commandant FML. Baron Schönfeld am 29. hierorts angelangt war und die hier stationirten k. k. Truppen einer vorläufigen Inspection unterzogen hatte, fanden alle nöthigen Vorbereitungen zum entsprechenden Empfange Sr. kaiserlichen Hoheit des Herrn General-Armeinspectors Feldmarschall Erzherzog Albrecht statt. — In der Nacht auf den 30. d. um 10 Uhr langte Se. kaiserl. Hoheit am hiesigen Bahnhofe an, wo er im comfortable eingerichteten Waggon übernachtete. Punkt 6 Uhr Früh verließ Se. kaiserl. Hoheit den Waggon und wurde von den auf dem Perron Harrenden ehrerbietig begrüßt. Bei diesem Empfange waren Se. Excellenz der Herr Corps-Commandant Baron Schönfeld, Herr WM. und Festungs-Commandant Anton Kindermann und viele Stabsofficiere, der Bürgermeister Franz Novak, Magistratspersonen und einiges Publicum zugegen. Unser Bürgermeister Franz Novak begrüßte Namens der Stadt den hohen Gast in ungarischer Sprache, worauf Se. kaiserl. Hoheit ebenfalls in ungarischer Sprache für die ihm bewiesene Aufmerksamkeit freundlichst dankte und sich mit großem Interesse um die Stadterhältnisse erkundigte. Nachher ritt Se. kaiserl. Hoheit mit dem Gefolge auf den weithin von der Festung gelegenen großen Exercierplatz, um die dort aufgestellten Truppen zu inspiciern und wurde dort mit der österreichischen Volkshymne empfangen. Nachdem die Gesamttruppen mehrmals defilirt waren, ließ er eine Compagnie separat vortreten und ordnete ein eingehenderes Exercitium an. Commandant dieser Compagnie war Oberlieutenant Arthur Mayer Eder von Starfenthorn. Es war auch für Laien ein wahrer Genuß, die präcisen Evolutions dieser wirklich ausgezeichneten Compagnie zu sehen und auch Se. kaiserl. Hoheit Erzherzog Albrecht sprach ganz laut das hohe Lob aus, daß sowohl das Commando, als auch die Gesamt- und Einzelbewegungen

konnten dieselben ihre tiefe Rührung nicht verbergen, und Thränen rollten über ihre Wangen.

Hierauf begann die Gratulations-Cour von Seiten des Hofes und der ausländischen Prinzen. Zuerst nahen sich dem Throne der Thronfolger und die übrigen Kinder Ihrer Majestäten, die erhabenen Eltern auf Hand und Mund küßend. Hierauf stieg die Schwester des Kaisers, die Herzogin von Edinburgh, die Stufen des Thrones hinan, küßte die Kaiserin auf Hand und Mund, ebenso Se. Majestät den Kaiser. Sämmtliche übrigen Großfürsten und Großfürstinnen küßten der Kaiserin die Hand, verbeugten sich vor dem Kaiser und reichten ihm ehrerbietig die Hand. In derselben Weise erwiesen die Prinzen und Prinzessinen ausländischer Häuser dem Herrscherpaar ihre Huldigung, indem sie der Kaiserin die Hand küßten und sich vor dem Czaren tief verbeugend, mit einem herzlichen Händedruck von demselben begrüßt wurden.

Den Reigen der ausländischen Gratulanten eröffnete die Erzherzogin von Oesterreich, Maria Theresia, und ihr Gemahl, der Erzherzog Karl Ludwig.

Die an den Feierlichkeiten theilnehmende Diplomatie nahm auf der Estrade in folgender Weise Aufstellung: zuerst der Botschafter von Deutschland, General v. Schweinitz, dann der Herzog von Montpensier, der Botschafter von Oesterreich, Graf Wollenstein, der französische Gesandte Waddington.

Nach der Krönung wurde unter das Volk das soeben erschienene allerhöchste Krönungsmanifest vertheilt. Dasselbe enthält 27 Paragraphen, deren Bestimmungen namentlich den Wohlstand der ländlichen Bevölkerung heben und dauernd befestigen sollen. Den Theilnehmern an dem letzten politischen Aufstande ist freie Wiederkehr in die Heimat und vollständige Amnestie ertheilt. Außerdem enthält das Manifest die Publicirung zahlreicher Amnestien zc.

Seit frühestem Morgen waren die Vorstädte wie ausgestorben. Der Wagenverkehr war eingestellt worden und seit Morgens 7 Uhr hatte sich halb Moskau im Kreml versammelt. Die am Moskwa-Quai und den anliegenden Straßen harrenden Equipagen zählten nach Tausenden.

Der Kreml, welcher das Centrum der Stadt Moskau bildet, ist auf einem Hügel gelegen, und ist von einer starken Mauer rings umgeben. Das Wort Kreml hat dieselbe Bedeutung, wie das griechische Akropolis, ist also im Deutschen etwa mit dem Worte Burgstadt wiederzugeben. Als ein Stadttheil Moskaus ist der Kreml insofern von den anderen Theilen der alten Czarenstadt zu unterscheiden, als er nur aus Palästen, Kirchen, Casernen und einigen anderen Kröngebäuden besteht, der Kreml hat keine Privathäuser aufzuweisen. Außer den colossalen Gebäuden hat der Kreml drei große Plätze und eine Straße, wenn man so den Zwischenraum nennen darf, welcher sich längs der einzelnen Gebäude hinreckt. Das Pflaster ist im Kreml ebenso jämmerlich, wie auf den Plätzen und Straßen der übrigen Stadttheile Moskaus. Die Bevölkerung des Kremls besteht ausschließlich aus den Hofbediensteten, Beamten, der Geistlichkeit und den Militärs.

Auf der Umfassungsmauer des Kremls sind in gewissen Entfernungen von einander größere und kleinere Thürme aufgestellt. Es gibt 18 solche Thürme. Die Hauptrolle spielen aber die Thore, deren es fünf gibt.

Das wichtigste unter diesen Letzteren ist das Spassky-Thor (Erlöser-Thor). Durch dieses übriges sehr enge Thor darf kein Mensch, Niemand wie Ausländer, passiren, ohne die Kopfbedeckung abzunehmen. Es ist dies der einzige Punkt, in welchem der Russe auch seitens des Ausländers die Befolgung dieses rituellen Gebrauchs verlangt, sonst ist der Russe zu den Andern toleranter und fordert von Fremden keine äußere Honorirung der sonstigen Moskauer Heiligthümer. Das Spassky-Thor ist im Jahre 1491 erbaut.

Das links folgende Tainigky-Thor ist nur für Fußgänger bestimmt, während das hierauf folgende und dem Spassky-Thor gerade gegenüberliegende Borowitsky-Thor den großen durchgehenden Verkehr aus dem Kreml aufnimmt. Fast Alles, was durch das Spassky-Thor in den Kreml eintritt, verläßt denselben durch das Borowitsky-Thor, denn die Moskauer passiren häufig den Kreml, und von einem Stadttheil in den anderen zu gelangen. Auch das Troitzky-Thor hat dieselbe Bestimmung, und zeichnet sich noch dadurch aus, daß es nach dem Alexandergarten

„Der deutsche Trost; es könnte noch schlimmer sein,“ lachte Otto. „Sie haben freilich recht, Nachbar, um den alten Kasten ist es weiter nicht schade, und im übrigen sind Sie ja gut versichert, wenigstens behauptet das Sennecke.“

„Hat er schon geplatzt, konnte mir's denken, daß er nun nicht länger reinen Mund halten würde,“ lächelte Harnisch, während er es sich schmecken ließ; „nun meintwegen, jetzt ließ es sich ja doch nicht mehr geheim halten. Aber, Gewatter, wäre ich auch nicht versichert, hätte mich der Brand zum armen Manne gemacht, ich würde doch frohlocken und Gott auf meinen Knien danken, daß er größeres Leid gnädig von mir abgewendet hat. Was ist der Verlust an Geld und Gut gegen das Unglück, das mich hätte betreffen können. Otto, Hermann, mein Kind, mein Kind! Wenn Else umgekommen wäre! Ich darf dem gar nicht nachdenken.“ Er warf Messer und Gabel hin und bedeckte die Augen mit der Hand. (Fortsetzung folgt.)

Die Krönung in Moskau.

(Fortsetzung.)

Um 10 Uhr verkündeten Geschützsalven, daß Ihre Majestäten die Krönungskathedrale betreten hatten, um 10 Uhr 35 Minuten setzte sich der Czar die Krone auf's Haupt, um 10 Uhr 55 Minuten krönte der Kaiser das Haupt der Kaiserin und um 12 Uhr 15 Minuten vollzog sich die heilige Handlung der Salbung des Kaisers. Alle diese Momente wurden durch Geschützsalven dem Volke kund gegeben, welches bei dem ununterbrochenen Geläute sämmtlicher Glocken sich demüthig bekräuzigend, in der Richtung gegen die Krönungskathedrale sich tief und andächtig verbeugte.

Die heilige Handlung der Krönung und der Salbung vollbrachten unter Assistenz zahlreicher Geistlichkeit die Metropolitnen Isidor Joanniti und Platon. Nachdem der Czar der Kaiserin die Krone aufgesetzt hatte, verbeugte dieselbe sich tief vor ihrem Gemahl und küßte ihn zweimal. Als nach vollbrachter Krönung die Majestäten mit einer Rede vom Moskauer Metropolitnen beglückwünscht und begrüßt worden waren,

der Compagnie nichts zu wünschen übrig gelassen haben. Das Lob aus dem Munde eines Erzherzogs wirkte wohl begeisternd auf die Officiere und die Truppe, aber das Bewußtsein, daß der Lobende selbst ein Soldat erster Größe ist, mag diese Begeisterung noch um bedeutendes gesteigert haben. Wir gratuliren ebenfalls herzlich dem belobten Herrn Oberlieutenant Mayer und seinen Herren Collegen. Nach 1/2 8 Uhr ritt Se. k. Hoheit auf die westlich gelegene Bergkette, wo er an dem Pödeß benannten Bergabhang einem gut gelungenen, regelmäßigen Gefechte zusah. Schließlich belobte er im Allgemeinen die gute Haltung und Schulung der Truppen. Um 1/4 10 Uhr fand noch eine Defilirung von den Bergen herab statt. Um 10 Uhr war Se. k. Hoheit mit Gefolge abermals auf dem Exercierplatz zurückgekehrt, wo er sich auf den ihm vom Comitate beigegebenen, mit Vieren bespannten Wagen begab und in Begleitung noch mehrerer Wagen direct von hier über Neufmarkt nach Hermannstadt fuhr.

(Selbstmord.) Der Budapester Magistratsrath Sigmund Barna hat sich am 31. Mai in seinem Bureau in einem Wahnsinnsanfälle eine Kugel durch den Kopf gejagt.

In Kis-Borosnyó (Haromkőer Comitat) hat sich die Bevölkerung gegen die Durchführung der Commassation aufgelegt und dem entsendeten Gerichtskommissär den Eintritt in den Wald verwehrt. Fünf der Haupttrüdelführer sind verhaftet worden.

Primas Simor creierte eine Stiftung von 100.000 fl. zu Gunsten des Pensionsfonds der Grauer Erzdiöcese.

(Zur Untersuchung wegen der Ermordung Georg v. Majlath's) wird aus Budapest, 31. v., berichtet: Heute Vormittags langte beim hiesigen Gerichtshofe ein von der Wiener Polizeidirection hierher geschicktes Paket ein, welches vom Vicepräsidenten Z. Krift geöffnet wurde. Das Paket enthielt den Ring Majlath's (ein Goldring mit einem kleinen Smaragd in der Mitte, der rings herum mit blauen Steinen besetzt ist), ferner die amtliche Aufschrift der Wiener k. k. Polizeidirection vom 29. Mai 1883, Z. 27.020/2971, worin es heißt, daß der Ring im Besitze der Cassirer eines Wiener Kaffehauses, Namens Hermine Brimmer, sich befunden habe und von dieser dem Johann Haslinger überlassen wurde, der denselben auch den Ring bei der Polizei deponirte. Der in Wien weilende Gustav v. Majlath agnoscirte vorgestern diesen Ring als denjenigen, der seinem Vater abhanden gekommen ist. Bezüglich der Kette heißt es in jener Aufschrift, daß alle Anzeichen darauf hindeuten, daß Spanga unter dem Pfandleihschloße das Verlagsamt der Allgemeinen Verkehrsbank in der Wipplingerstraße gemeint habe. Thatsächlich findet sich in den Büchern des genannten Verlagsamtes die Bestätigung über eine goldene Uhrkette im Gewichte von 20 Gramm vor, welche am 31. März 1883 um 16 fl. verpfändet und am 3. April l. Z. wieder von einem unbekanntem Manne ausgelöst wurde. Hinsichtlich dieser Kette wie auch der Uhr sind die polizeilichen Recherchen im Zuge. Vicepräsident Krift nahm die Sendung der Wiener Polizeidirection in gerichtliche Verwahrung.

Markgraf Pallavicini begab sich heute Morgens um 9 Uhr in's Bureau des Untersuchungsrichters Lath, um demselben theils die aus Wien eingelangten Berichte seines Schwagers über die dortselbst gepflogenen polizeilichen Erhebungen mitzutheilen, theils um sich von demselben über den Gang der Untersuchung informieren zu lassen. Aus den Depositionen des Leichbegleiters Berecz wäre noch mitzutheilen, daß die Zurücknahme der Kündigung zu bitten, was denn auch geschehen ist. Paul Spanka aber gibt an, daß er, nachdem er vom Grafen Almasy beim Verlassen seines Dienstes einen Betrag von mehr als 1000 Gulden zum Geschenk erhalten hatte, so lange in Saug und Braus lebte, als dieser Betrag anhielt. Als jedoch das Geld zur Neige ging, ward er lebensüberdrüssig und wollte im Vereine mit einem Kameraden im Stadtwaldchen seinem Leben ein Ende machen. Seine selbstmörderische Absicht wurde jedoch durch die Intervention der Polizei vereitelt.

Heute Vormittags inspicierte auch der Verwaltungs-Ausschuß der Hauptstadt unter Führung des Ober-Bürgermeisters Karl Rath und des Bürgermeisters Kammermayer die Gefängniß-Zellen des Fortuna-Gebäudes. Bei dieser Gelegenheit besuchten die Herren unter Führung des Staatsanwalts Dr. Böck auch die Zellen der Inquisiten in der Affaire Majlath, die über ihre Beschäftigung, ihr Alter und ihren Geburtsort befragt wurden. Bei dieser Gelegenheit sprachen die Herren auch beim Vice-Präsidenten Krift vor, der ihnen bereitwillig alle Localitäten des Fortuna-Gebäudes zeigte.

(Das Alter der europäischen und außer europäischen Monarchen) stellt sich zur Zeit wie folgt: Kaiser Wilhelm von Deutschland ist 86 Jahre alt, der König der Niederlande 66, der König von Dänemark 65, die Königin von England 64, der König von Württemberg 60, der Kaiser von Brasilien 57, der König von Sachsen 55, der König von Schweden und Norwegen 54, der Kaiser-König von Oesterreich-Ungarn 52, der König der Belgier 48, der König von Portugal 44, der König von Rumänien 44, der Sultan der Türkei 40, der König

mündet. Es ist dies ein großer Park, welcher sich an dieser Seite längs der Kremelmauer hinzieht. Das Nikolsthor ist minder bedeutend und war im Jahre 1812 zur größeren Hälfte niedergebrannt. Nur das Heiligenbild, welches sich am Thore befand, wurde — so erzählt der Volksmund — vom Feuer verschont.

Wenn man vom Nothen-Platz durch das Spasski-Thor in den Kreaml eintritt, so sieht man rechts zwei große Klöster: das Tschudow-Kloster für Mönche und das Wosnessenskloster für Nonnen. Das Tschudowkloster ist im Jahre 1365 erbaut und zeichnet sich durch seine zahlreichen Thürme aus. Verfolgt man den graden Weg, so liegt weiter rechts die Archangelkirche und die Blagowestschtschirche. Hinter ihnen ist die Ulpenst-Kathedrale, in welcher die russischen Czaren gekrönt werden.

Weiter rechts sehen wir das Große Palais oder schlechtweg Palais genannt: Es ist dies das größte Gebäude im Kreaml und wurde von Katharina II. erbaut. In diesem Palais wurde Kaiser Alexander II. geboren.

Das Palais hat drei Nebengebäude, welche an Bedeutung und Werth dem Hauptgebäude fast gleich stehen. Es ist die Drusheinaja-Palata, eine außerordentlich reichliche Sammlung von merkwürdigen Alterthümern, Reliquien und der Kaiserregalien; alsdann nach der Nordseite zu die „Terema“, ein eigenthümliches luftiges Schloß, fünf Stock hoch, welches in den früheren Zeiten für die Kinder und das Gefolge des Czaren bestimmt war. Hierauf folgt die Granovitaja-Palata, wo jene glänzenden Räume sind, in denen der kaiserliche Thron sich befindet, und wo der Kaiser nach erfolgter Krönung die Huldigung der kaiserlichen Familie und der ausländischen Botschafter entgegennimmt.

Es folgt noch das Arsenal und das Senatsgebäude, in welchem während der letzten Jahre das Moskauer Bezirksgericht seine Sitzungen abhält. Gegenwärtig sind diese Räume von Hofbeamten dicht bevölkert.

So birgt denn dieses von der Kremelmauer umschlossene Dreieck eine ganze Welt in sich. Die Kremelmauer hat eine Länge von über zwei Kilometer und eine Stärke von sechs Faden (Elaßen). Auf dem Plateau der Mauer kann man bequem spazieren gehen (während des Einzuges am 22. d. M. waren auf dieser Mauer vor dem Nothen Platz, die Correspondenten der auswärtigen Presse placirt), und will man so um den ganzen Kreaml herumgehen und die einzelnen prachtvollen Ausichten genießen, so gehören hierzu zwei Stunden. (Fortf. folgt.)

von Italien 39, der Kaiser von Rußland 38, der König von Baiern 37, der König von Griechenland 37, der König von Serbien 28 und endlich der König von Spanien, der erst 25 Jahre alt ist.

Wagner's „Meisterfinger“ wurden kürzlich in's Ungarische übersezt. In diesem Opus kommt nun auch die Stelle vor: „Ei, ei, hier wird es Händel geben.“ Der Uebersetzer gab diesen Satz nun, wie folgt, in ungarischer Sprache wieder: „Tojás, tojás, majd esirke lesz belőle“ (auf deutsch: „Ein Ei, ein Ei — da wird gewiß ein Backhendl daraus“).

(Die Wacht am Rhein) ist jetzt sogar in's Lateinische übersezt worden, und zwar von einem Deutschen in St. Louis. Hoffentlich ist sie nicht so todt, wie die Sprache, in der sie lautet:

„Vox stridens tonat crepitum
Undarum instar ensium,
Ad Rhenum nostrum fluvium:
Quis tutor erit litrorum?
O Patria, ne trepida!
O Patria, ne trepida!
Immota stat custodia!
Immota stat custodia!“

(Jede Stunde eine Zeitung.) Das „Athendum“ registriert das Gerücht, daß der Besizer eines Bonboner Morgenblattes beabsichtigt, jede Stunde ein Flugblatt zum Preise von einem halben Penny herauszugeben, welches die neuesten Depeschen, Börsencurse, Marktberichte etc. enthalten wird.

(Das sogenannte Brockenespel) ein Schattenbild, das in einer östlich vom Brocken sich bildenden Nebelkluft zur Zeit des Sonnenunterganges hervortritt und in genauer Abbildung, aber riesiger Vergrößerung die Gestalt des Beobachters und dessen nächste Umgebung zeigt, ist auch in den Felsenbergen Amerikas beobachtet worden. Der Bundes-Geometer R. A. Marx erzählt hierüber: „Während ich das herrliche, von mir ausgebreitete Panorama überschaute, erschien über einem mir gegenüber gelegenen Berggipfel eine riesengroße Figur, die meine Gestalt bis in das kleinste Detail genau wiederpiegelte. Wie geblendet legte ich die Hand über die Augen, um das Bild genauer betrachten zu können, und mein Gegenüber führte dieselbe Bewegung aus. Nun erhob ich die Arme gen Himmel und mein riesiges Conterfei that dasselbe. Rings um die ganze Figur liefen zwei concentrische Kreise, deren äußerer die Farben des Regenbogens schwach und verschwommen, deren innerer aber dieselben hell strahlend und scharf von einander unterschieden zeigte. Um den Kopf war eine leichte Dunsthülle nach Art und in der Form eines Heiligenbildes gebreitet. Die ganze Erscheinung machte einen mächtigeren Eindruck auf mich, als ich schildern kann. Kurz darauf habe ich mein Spiegelbild auch von dem Jeff Davis Peak aus, aber nur schattenhaft und verschwommen gesehen.“

(In Detroit.) Michigan, Nordamerika, ging kürzlich ein Mann spät in der Nacht nach Hause. In einer einsamen Straße glaubte er in der Dunkelheit eine sich hinter einem Hausthor versteckende Figur zu entdecken. Als er näher kam, entdeckte er in der That eine Frau, welche sich dort versteckt hatte. Er blieb stehen; die Frau aber rief ärgerlich: „Machen Sie, daß Sie fortkommen!“ — „Wohnen Sie hier?“ — „Ja wohl!“ — „Können Sie nicht in Ihre Wohnung?“ — „D ja!“ — „Worauf warten Sie denn hier?“ — Die Frau, unter ihrem Regenmantel einen kräftigen Sophaklopfer hervorziehend, „Auf meinen Mann!“

(Auf dem großen Ring in Hermannstadt.) Papa! Dürfen wir denn nicht der Sympathie huldigen! — Papa: Der Sympathie — huldigen? Ich verstehe Dich nicht! — Nun, weil Schiller sagt: „Was den großen Ring bewohnt, huldige der Sympathie!“ — Und wir wohnen ja auf dem großen Ring!

(Mangel an Aufrichtigkeit.) Jemand kam zu einem Freund und sagte zu ihm: „Sei so gut und leihe mir 100 Mark.“ — Dieser aber antwortete: „Sieh, lieber Freund, hättest Du aufrichtig zu mir gesprochen, so hätte ich sie dir gegeben, so aber ist es mir unmöglich, ich zweifle sehr an Deiner Redlichkeit.“ — „Und, wie hätte ich dann sprechen sollen?“ erwiderte jener. — „Das will ich dir erklären; wärest Du aufrichtig gewesen, so hättest Du sagen müssen: „Sei so dum und leihe mir 100 Mark.““

(Das neueste amerikanische Toiletten-Raffinement) besteht darin, daß die Damen die Farbe ihrer Toilette in den neuesten Ueberentimmung mit derjenigen ihres Hundes wählen, oder umgekehrt. Eine junge Dame in Milwaukee hat mit dieser Neuerung den Anfang gemacht und großen Beifall gefunden.

(Ungalant.) „Da habe ich schon wieder einen Zahn verloren!“ jagte eine Frau zu ihrer ritterlichen Hälfte. — „Der wird sich freuen, daß er mit deiner Zunge nicht mehr in einem Logis zu wohnen braucht!“ murmelte der ungalante Ehemann.

(Falsch verstanden.) Richter: „Entschließen Sie sich, was ist Ihnen lieber, zwei Tage Haft oder 10 Mark?“ — Angeklagter: „Da thät' ich schon um die 10 Mark bitten!“

(Passendes Hochzeitsgeschenk.) Einer jungen Frau wurde jüngst als Hochzeitsgeschenk ein Stubenbesen verehrt, mit folgendem Verse:

„Die kleine Gabe nimm von mir,
Nimm's fest in Deine Hände,
Im Frieden brauch' den herr'gen Theil,
Im Krieg das andre Ende.“

(Ein berücktigter Käufer) dem Sterben nahe, bat den an seinem Lager stehenden Freund, ihm noch ein Glas Wasser zu reichen. Er nahm es, trank und sprach: „Ja, auf seinem Sterbebette muß man sich auch mit seinen Todfeinden ausöhnen.“

(Znhalt der Wiener Hausfrauen-Zeitung Nr. 22:) Gute, alte Sprüche. Von Henriette Kühne-Hartort. — Das Hausmuseum. Von Philipp Brunner. — Fragen und Antworten. — Correspondenz der Redaction. — Aertzliche Briefe. — Für Haus und Küche. — Menu. — Wiener Möbel-Industrie. — Album der Poesie: Erinnerung. Von Ernst Palma. — Schach-Zeitung. Redigirt von Ernst Falbeier. — Rathspl.-Zeitung. — Wildenreich. Von E. von Trautenheim. — Feuilleton: Mein Königgrätz. Von B. Neumann. — Inzerate.

Als Liebig's Fleisch-Extract vor circa 16 Jahren in den Handel kam, machte es überall Sensation und erfuhr von Anfang an die günstigste Beurtheilung, aber selbst die ärgsten Sanguiniker hätten wohl kaum zu prophezeihen gewagt, daß Fleisch-Extract noch einmal zu einer derartigen Bedeutung gelangen könne, wie es gegenwärtig der Fall ist. Selbst Prof. v. Liebig hat sich wohl bei Gründung der Liebig's Extract of Meat Company nicht träumen lassen, daß es nach verhältnißmäßig so kurzer Zeit schon erforderlich sein würde, wie gegenwärtig, täglich in der Saison über 1200 Minder zu schlachten, um den Consum zu befriedigen. Aber die Vorzüge, die aus der rationellen Verwendung von Liebig's Fleisch-Extract erwachsen, sind auch jedem verständigsten Menschen so augenfällig, daß sich Derjenige, der sich einmal mit dem Artikel und dessen richtigem Gebrauche vertraut gemacht hat, kaum Rath weiß, ohne dasselbe fertig zu werden. Der berühmte Magenarzt Dr. Wyl sagt unter Anderem, als er von der Schmachthaftigkeit von Liebig's Fleisch-Extract spricht, er möge heutzutage kein Koch sein, wenn er nicht Liebig's Extract hätte. — Warme Freunde von Liebig's Fleisch-Extract, wie Lina Morgenstern, Berlin, und Henriette Davidis, deren Competenz in Küchenfragen doch wohl anerkannt werden muß, haben sich in einer eigenen Literatur auf das Sündigste über das Extract geäußert und die practische Anwendung durch zahlreiche Kochrecepte illustriert.

(Eingesendet.)

Vor 10 Jahren hatte sich mir an der linken Fußjohle eine Verhärtung gebildet, die sich trotz allmöglicher angewandter Mittel immer mehr vergrößerte. Durch den 10tägigen Gebrauch von Miller's Hühneraugenbalsam hatte sich diese Verhärtung derart erweicht, daß ich mit dem Fingernagel ein erbsengroßes Hühnerauge auslösen konnte. Von dieser Zeit an löst sich die verdickte Haut von Tag zu Tag mehr ab, so daß ich ein 72jähriger Greis, jetzt wieder ohne Schmerzen gehen kann. Ich kann somit Miller's Hühneraugenbalsam aus eigener Erfahrung wem immer auf's Warmste empfehlen.
Den 23. August 1882

Karatsonyi v. Telefsalva,
Salzbergwerks-Rechnungsführer.

Zu Hermannstadt allein echt zu haben bei F. A. Reiffenberger. Außerdem in allen größeren Apotheken und Specereihandlungen Ungarns. — Central-Versendungs-Depot: F. v. Miller, Apotheker in Kronstadt.

Dankfagung.

Für die zahlreiche Theilnahme an Leichenbegängnisse meines Gatten, resp. Vaters, des Herrn Johann Dudzik, k. ung. Telegraphenleitungs-Aufscher in Pension, sage hiemit vielen Dank.
Die trauernde Gattin sammt Sohn.

Hermannstadt, 1. Juni 1883.

Original-Telegramme.

Wien, 1. Juni. (Ung. T.-C.-B.) Bei der heute erfolgten Ziehung des 1864-er Staatsanlehens fiel der Haupttreffer auf Serie 159 Nr. 34; 20,000 fl. gewann Serie 2973 Nr. 42; 15,000 fl. Serie 1974 Nr. 25; 10,000 fl. Serie 159 Nr. 90; 5000 fl. Serie 1046 Nr. 100 und Serie 3384 Nr. 96. Weitere gezogene Serien: 159, 402, 486, 807, 1046, 1379, 1380, 1975, 2400, 2764, 3384, 3660, 3902, 3973.

Budapest, 1. Juni. (Witterungs-Telegramm.) Im Allgemeinen ist veränderliches Wetter mit warmem Regen und stellenweise mit Ungewitter zu erwarten.

Geschäfts-Ausweis der Hermannstädter allgemeinen Sparcasse pro Mai 1883.

Einnahmen:		fl.	kr.
1. Cassareit vom 30. April 1883		45.005	41
2. Einlagen in 596 Rosten		125.044	03 1/2
3. Zinsen von Activ-Capitalien		13.213	69
4. Rückgezahlte Capitalien von 62 Parteien		13.180	01
5. Vorkäufe		16	82
6. Capitalzinsen		1247	05
7. Hypothekenanweisungen		10.000	—
	Summe	207.712	01 1/2
Ausgaben:			
1. Rückgezahlte Einlagen an 271 Parteien		122.731	50 1/2
2. Angelegte Capitalien bei 45 Parteien		27.394	—
3. Vorkäufe		561	47
4. Steuer		500	—
5. Verwaltungskosten		658	37
	Summe	151.845	34 1/2

Cassareit am 31. Mai 1883 55.866 67
Hermannstadt, 1. Juni 1883. Die Direction der allgemeinen Sparcasse.

Marktbericht.
Hermannstadt, 1. Juni. Weizen, per Hektoliter, besser Qualität fl. 7.40, mittlerer fl. 7.—, minderer fl. 6.60, Galfrucht, besser, fl. 6.20, mittlerer fl. 5.80, minderer fl. 5.40, Korn, besser fl. 5.—, mittlerer fl. 4.80, minderer fl. 4.60, Gerste, besser fl.—, mittlerer fl.—, minderer fl.—, Hafer, besser fl. 2.80, mittlerer fl. 2.60, minderer fl. 2.40, Kukuruz fl. 5.30, Erdäpfel fl. 2.—, Mandelöl per 100 Kilo fl. 15.—, Semmelöl fl. 14.—, Weizenöl fl. 12.—, Schwarzwaldöl fl. 9.—, Erbsen, per Liter fl. 12, Binsen fl. 14, Fiolen fl. 7, Hirse fl. 12, Heu, per 100 Kilo, gebundenes fl. 2.80, ungebundenes fl. 2.60, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.—, weiches fl. 2.50, Kerzen, per Kilo fl. 60, Seife fl. 40, Rindfleisch fl. 44, in der Militärcafe fl. 46.

Stadt-Theater in Hermannstadt
unter der Direction des Friedrich Dorn (artistischer Director Josef Hettler).
III. Abonnement Samstag den 2. Juni: Suspendu Nr. 12.
Zum ersten Male:
Der Besteludent.
Große Operette in 3 Acten von F. Zell und Richard Gené. Musik von R. Mühlbacher.

Vorzüglichster eisenfreier Wein-Säuerling
Salvator
reich an natürlicher Kohlensäure, borsaurom Natron und kohlen-saurom Lithion, wird von ärztlichen Autoritäten verordnet bei katarrhischen Affectionen der Athmungs- und Verdauungsorgane. — Specifum gegen Gicht, Blasen- und Nierenleiden.
Käuflich in Mineralwasserhandlungen und den meisten Apotheken.
(361) 9 Salvator Quellen-Direction, Eperies.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 1. Juni 1883.

Ung. Goldrente	120 30	Ungarische Prämien-Lose	114.—
4-percentage Goldrente	88 15	Leibniz-Prämien-Lose u. S. G. G. 109.75	
5-percentage Papierrente	86 50	Deferr. Staatsanlehen in Papier	78.20
Ung. Eisenbahn-Anlehen	137.50	Deferr. Staatsanlehen in Silber	78.70
Ung. Odb. I. Emission St.-Oblig.	91.50	Deferr. Goldrente	98.75
" II.	113.—	1860-er Staats-Anlehen	135.—
" III.	98.50	Deferr.-ungarische Bankactien	387.—
Ung. Grundentlastungs-Oblig.	99.75	Ungar. Creditbank	291.75
Ung. Grundentl.-Oblig. mit Berlos.	98.50	Deferr. Creditactien	293.50
Emes-Banater Grundentl.-Oblig.	98.75	R. L. Ducaten	5.66
Em.-Ban. Grund.-Obl. mit Berl.	98.—	20 Francs-Stücke	9.51
Siebenb. Grundentlastungs-Oblig.	98.75	100 Mark Deutsche Reichsmünz.	58.55
Kroat.-Slav.	99.—	London	120.10
Gründentl.-Oblig.	97.50	Deferr. Baurrente 5% Renetree	—

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 1. Juni 1883.

Ung. Goldrente, 6%	120 35	Ung. Prämien-Lose	114.25
Ung. Goldrente, 4%	88 20	Leibniz-Prämien-Lose u. S. G. G. 109.65	
" Papierrente	86 60	Deferr. Staatsanlehen in Papier	78.20
" Eisenbahn-Anlehen	137.50	Deferr. Staatsanlehen in Silber	78.75
" Odb. I. Emission St.-Oblig.	91 30	Deferr. Goldrente	98.90
" II.	112.75	1860-er Staats-Anlehen	134.50
" III.	98.80	Deferr.-ung. Nat.-Bank-Actien	388.—
Ung. Grundentlastungs-Oblig.	99.75	Ung. Creditbank-Actien	292.—
Ung. Grundentl.-Oblig. mit Berlos.	98.70	Deferr. Credit-Actien	294.50
Emes-Banater Grundentl.-Oblig.	99.—	Silber	—
Em.-Ban. Grund.-Obl. mit Berlos.	98.—	R. L. Ducaten	5.66
Siebenb. Grundentl.-Oblig.	99.—	20 Francs Goldstücke	9.52
Kroat.-Slavon.	99.—	100 Mark Deutsche Reichsmünz	58.50
Gründentl.-Oblig.	97 40	London (für dreimonat. Wechsel)	120.—

Kundmachung.

Nachstehende Menage-Artikel für die Garnison Hermannstadt werden für die Zeit vom 1. Juli bis Ende December l. J. insgesamt oder partienweise vergeben.

Das beiläufige durchschnittliche monatliche Erforderniß besteht aus:

Rindfleisch	800 Kilogramm,
Schweinefleisch	1500 "
Schmalz	600 "
Schweinefett	1400 "
Speck	10 "
Wehl Nr. 0	1000 "
" " 1	1000 "
" " 2	4000 "
" " 3	300 "
" " 4	1000 "
" " 6	2000 "
Gries	600 "
Gerste	10 "
Erbsen	42 "
Linjen	100 Liter,
Hilfen	2000 "
Reis	1000 Kilogramm,
Semmeln	8000 Stück,
Semmelbrösel	215 Liter,
Zucker	100 Kilogramm,
Gögg	1000 Liter,
Paprika	21 Kilogramm,
Kümmel	30 "
Beffer	18 "
Safran	60 Decagramm,
Zimmt	3 Kilogramm.

Darauf Reflectirende haben ihre Offerte bis 15. Juni l. J., 12 Uhr Mittags, in die Kasse der Verwaltungskommission des 82. Infanterie-Regiments (große Infanterie-Caserne, I. Stock) einzusenden, admo auch die näheren Bedingungen eingesehen werden können.

Hermanstadt, 25. Mai 1883.

[432] 2-2 Die Garnisons-Menage-Kommission.

Ein tüchtiger Biegelmeister

findet sofort Aufnahme in der Biegelei des Nicolaus Habermann in Hermannstadt. [454] 2-2

Eine schöne Wohnung,

bestehend aus zwei Zimmern, Küche, Keller, Stallung und Wagenschuppen, ist in Vizakna während der Bade-Saison zu vermieten. [433] 3-3 Näheres zu erfragen in Vizakna Nr. 363.

Stragon-Senf

in Patent-Packung. [92] 19-20 Victor Schmidt & Söhne.

Wiener Specialität, beste inländische Marke 1/8, 1/4, 1/2 Kilo-Gläser nur echt mit Schutzmarke zu haben in allen Kaufstädten, Specerei- und Delicatessen-Handlungen.

Dreschmaschinen

für Hand- und Kraftbetrieb mit Strohschüttler, Sieb und Putzerei,

Güpelwerke

für 1-5 Zugthiere, feststehend und fahrbar, fabriciren als Specialität und liefern zu billigen Preisen unter Garantie in bekannter vorzüglicher Construction und Leistungsfähigkeit

Ph. Mayfarth & Comp.,

WIEN, II., Praterstrasse 66.

Fabrik in Frankfurt am Main.

Prämiirt mit mehr als 100 Medaillen und Diplomen in fast allen Ländern.

Viele Hunderte Atteste über von uns nach Ungarn gelieferte Dresch-Garnituren, sowie illustrierte Kataloge mit Beschreibungen und Preisen auf Wunsch gratis und franco. [193] 13-15

Tüchtige Agenten erwünscht. — Wiederverkäufer hohen Rabatt.

Wo bekommt man Salon-Petroleum.

„Kaiseröhl“

für Runderbrenner — dem amerikanischen gleich — am billigsten? [443] 1-4

Nur bei

D. G. Theil,

Hermannstadt, Weinanger Nr. 1,

Vertreter der Ersten Siebenbürger Petroleum- und Wagenfett-Fabrik zu Kronstadt,

und zwar: in Baril per 100 Kilogr. fl. 18.50.

Local-Gröffnung.

Achtungsboll Gefertigter erlaube mir dem geehrten p. l. Publicum zur Kenntniß zu bringen, daß ich am 1. Juni l. J. in der Quergasse Nr. 8 das Gasthaus „Zum Bierbräuer“ eröffnet habe und für schwachste und billige Mittagkost Sorge tragen werde. [448] 2-3 Um zahlreichen Zuspruch bittet

achtungsboll

Franz Feiler.

Kaffee!

Zur Vermeidung der in Qualität so unzuverlässigen Postbestellungen aus dem Auslande, empfiehlt zum vergleichenden Versuch, als preiswerth und gut im Geschmack:

Feinst kräftig Guatemala-Kaffee	per Kilo	fl. 1.20
" grün Java-Kaffee	"	1.32
Demarary-Kaffee, gelb	"	1.50
Echt Jamaica-Kaffee, grün, edel, großbohlig	"	1.60
" Gold-Java-Kaffee	"	1.60
Ausgezeichnete großbohlig Ceylon-Kaffee	fl. 1.80	1.90

Seltene Kaffee's:

Menado, echt, großbohlig	fl. 2.—
Arab. Mocca, aromatisch	1.90
Ceylon Perl	fl. 1.80
Ceylon (Specialität)	2.12

Alles verpackt und freie Packung. Aufträge von Auswärts werden gegen Einzahlung des Betrages prompt ausgeführt.

Johann Billes, Hermannstadt. [319] 18

Der Zoll auf Kaffee beträgt aus Deutschland 48 Kr., aus Oest. 45 Kr. per Kilo. In den ausländischen Ausbietungen von unverschömmtem Kaffee muß zur Ermittlung des Preises diese Ziffer per Kilo zugeschlagen werden.

Möbel-Album,

illustriertes Prachtwerk nebst Preiscurant, unentbehrlich für Möbelfeuer. Preis fl. 1.— bei J. G. & L. Frankl, Tischler und Tapezierer, Wien, II., Obere Donaustrasse 103. Dasselbst reichste Auswahl eleganter Möbel, solid, billig. [243] 11-12

Wasser

in ganz frischer Füllung, und zwar:

Giesshübler, Selterser, Marienbader, Gleichenberger, Mohaer, Ofner Bitter- etc. etc. etc., sind soeben angekommen.

Franz Jahn Söhne, Hermannstadt.

Dasocale,

Ecke der Fleischergasse und des Grossen Ringes, bestehend aus 5 Zimmern, Küche und einem geräumigen Keller, ist zu vermieten. Das Nähere ist in der Administration dieses Blattes zu erfragen.

Von HAMBURG Kaffee—Thee

per Post portofrei incl. Verpackung, wie bekannt in reeller feinschmeckender Waare in Säckchen von = 5 Kilo = unter Nachnahme.

Rio, fein kräftig	fl. 8. w.	3.45
Santos, ausgiebig kräftig	"	3.60
Cuba, fl., grün, kräftig	"	4.10
Ceylon, blaugrün, kräftig	"	5.—
Gold-Java, extrafein, milde	"	5.20
Portorico, delicat, feinschmeckend	"	5.40
Perl-Kaffee, hochfein, grün	"	5.95
Java, grossbohlig, kräftig, delicat	"	5.95
Java, prima, hochedel, brillant	"	7.20
Afr. Perl-Mocca, echt, feurig	"	4.45
Arab. Mocca, echt, edel, feurig	"	7.20

Besonders beliebte feinschmeckende Stambul-Kaffee-Mischung . . . 4.70

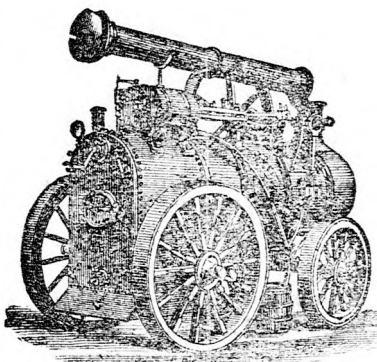
Thee per Kilo:

Congo fl.	2.30
Souchong, fl.	3.50
Familien-Thee, extrafein	4.—
Tafel-Reis, extrafein, per 5 Kilo	1.40
Perl-Sago, echt, per 5 Kilo	1.90

Preisliste über Colonialwaaren, Spirituosen und Delicatessen gratis und franco. [138] 16-18

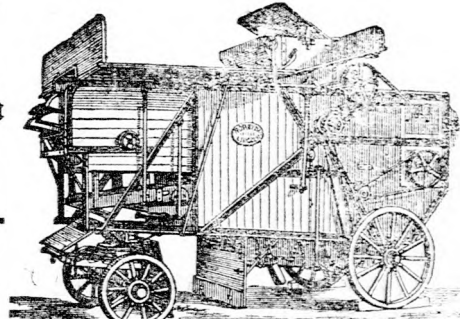
A. B. Ettlinger, Hamburg.

ROBEY & COMP.



empfehlen ihre überall preisgekrönten, vorzüglichen

LOCOMOBILEN, so auch ihre unübertrefflichen Patent-Eisenrahmen-Dreschmaschinen zu den billigsten Preisen.



Preis-kataloge, so auch von den ersten Herrschaften und Landwirthen stammende Zeugnisse und Briefe über die unübertreffliche Leistungsfähigkeit und außerordentliche Dauerhaftigkeit unserer Dampf-Dreschmaschinen werden auf Verlangen franco zugesandt. BUDAPEST, IX. Bezirk, Ullöerstrasse Nr. 35.

RANSOMES, HEAD & JEFFERIES,

GENERAL-AGENT

J. GROSSMANN, BUDAPEST.

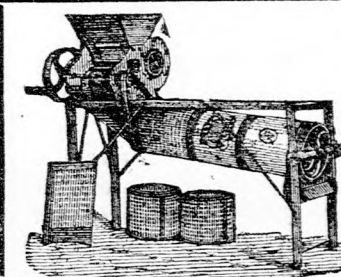
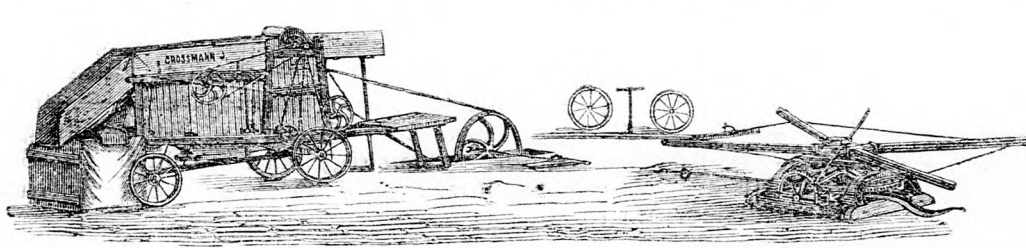
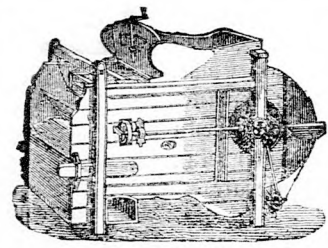
ERSTE UNGARISCHE LANDWIRTSCHAFTS-MASCHINEN-FABRIK

VON

GROSSMANN & RAUSCHENBACH,

BUDAPEST.

Um freundliche Nachfrage oder Besuch unseres Etablissements wird höflichst gebeten.



Ungarische Rothe-Kreuz-Lose.

Jährlich 3 Ziehungen.

[440] 5

Jährlich 3 Ziehungen.

Jährlich 3 Ziehungen.

Nächste Ziehung am 1. Juli d. J.

Haupttreffer 50,000 fl., ferner 1 Treffer à 5000 fl., 4 Treffer à 1000 fl., 10 Treffer à 500 fl., 25 Treffer à 100 fl., 30 Treffer à 50 fl., 52 Treffer à 25 fl.

Außer der Gewinnziehung findet auch eine Amortisations-Ziehung statt; jedes in der Amortisations-Ziehung mit dem kleinsten Treffer gezogene Los spielt weiter auf alle Haupttreffer.

Diese Lose sind zum Tagescourse zu haben bei der

Wechselstube der Pester Ungarischen Commercialbank, Budapest, Dorotheagasse 1, sowie bei allen Banken und Wechselstuben des Landes.